

Projektarbeit

# Mensch und Kosmos



Sarah Liz Walbeck

Frühlings-/Sommertrimester 20, Visual Art School Basel

## Inhalt

Einleitung/ Gedanken	3
Inputzeit	3
Projektformulierung	7
Val Camonica	8
Skizzen	10
Arbeiten auf Gips	11
Vom Monotype zum „Lightpainting“	13
Dialog	15
Die vier Bildfarben	18
Steckbrief Mensch	19
Der Kern des Ganzen- Sammlung einiger Gedanken	21
Abschliessende Gedanken	23
Quellen:	24

## Einleitung/ Gedanken

Dieses Studienjahr stand bei uns unter dem Thema Zukunft und Perspektiven. Angelehnt an das Gemälde von Gauguin „D'où venons-nous? Que sommes-nous? Où allons-nous?“

-Von wo kommen wir? Wer sind wir? Wohin gehen wir? - Wir bewegten diese Fragen, schauten sie von verschiedenen Perspektiven an und führten angeregte Diskussionen.

Nach eigener Erfahrung ist mir aufgefallen das bei der Auseinandersetzung mit solch grossen Fragen des Lebens erst einmal viele neue Fragen auftauchen bis die ursprüngliche Frage weiter und weiter weg, hinter dichtem Fragen-Nebeln, entfernter als zuvor erscheint. Jede neu auftauchende Frage verlangt ihrerseits ein genaues Betrachten von verschiedenen Blickwinkeln um sich, einer ihr würdig erscheinenden, Antwort zu nähern.

Bei der Frage nach dem Kern des Menschen, sowie durch die von Gauguin gestellten Fragen tauchten das Thema Zukunft und Perspektiven erneut auf. Mir scheint das deren Beantwortung womöglich, für die meisten von uns eine Aufgabe ist, welche über die Zeit eines Menschenlebens hinausgeht.

So widme ich mich in diesem Projekt also vielmehr den auftauchenden Fragen und denen welche durch diese auftauchen, als den Versuch einer Antwort zu wagen.

## Inputzeit

### Erste Woche

In der Ersten Woche widmeten wir uns zuerst dem sensiblen Chaos gefolgt von der Bewegung und der Form. Angelehnt wurden diese gestalterischen Zustände an die anthroposophische Ansicht der Evolutionsgeschichte welche in vier Stufen der Erdentwicklung aufgeteilt ist und im Zusammenhang mit dem viergliedrigen Menschenbild steht.

Das Ursprungsstadium unserer Weltgeschichte wird dabei als alter Saturn bezeichnet wobei die Namensgebung nicht mit dem uns bekannten Planeten in Verbindung steht.

Dieser Ursprungsmoment ist ein Moment eines sensiblen Chaos. Er besteht aus Licht und Wärme und kann im Bezug zu uns Menschen mit dem Ursprung des menschlichen Leibes, mit dem Moment der Geburt des physischen Körpers in Verbindung gebracht werden. Im Sinne eines Samens in welchem alle potentielle Kraft enthalten ist.

Der Zustand des sensiblen Chaos in der Malerei ist ein meditativer. Ein „passieren“ lassen ohne Intension. Ein erfahren von verschiedenen Materialien und Texturen. Ein tiefes erleben von Runden- Geraden- Eckigen Tendenzen

Die zweite Stufe wird als die „alte Sonne“ bezeichnet. Dieses Stadium ist der Zustand von Luft und Lebenskraft. Dieser Zustand wird beim Menschen mit dem Äther-Leib in verbinding gestellt

und kann damit auf die ersten sieben Lebensjahre bezogen werden; mit der vollen Inkarnation des Ätherischen im Körper zur Zeit des Zahnwechsels.

Unterschiedliche „geographische“ Bewegungen umgesetzt in einer Linie welche beispielsweise aussen von der Peripherie in das Blatt hinein kommt, dort im Raum bewegt wird um diesen an einer anderen Stelle wieder zu verlassen.

Ein starker Aspekt hierbei war das Erleben des Unterschieds von horizontalen und vertikalen Bewegungen und die Erfahrung des gleichzeitigen Trennen und Verbinden. Je nach dem ob man in geraden oder runden Bewegungen arbeitet stellten sich unterschiedliche Qualitäten wie z.B. geborgen oder ausgegrenzt, weich, architektonische, organisch, mineralisch usw. heraus.

Wir stellten diese Bewegungen in Zusammenhang zu unterschiedlichsten Situationen.

So bewegten wir unter anderem eine „Atemlinie“, eine „Biografelinie“ oder eine „Wachstumslinie“

Auch hier haben wir wieder mit verschiedenen Materialien gearbeitet und die Unterschiede in deren Qualität beobachtet.



Kaffee, Aquarell, Tusche auf Papier, ca. 21cm x 26cm

Die Dritte Stufe, bezeichnet als der „alte Mond“ steht mit dem Element des Wassers in Verbindung, -man kann also in den Stufen eine langsame Verdichtung beobachten. Beim betrachten des Menschen ist dies die Stufe in welcher sich der Astralleib manifestiert, die Zeit in der sich die sexuelle Reife einstellt, also etwa um das 14. Lebensjahr herum. Dieses Stadium der Verdichtung haben wir der Form gewidmet. Es ging also darum die Linie nun in ein Geschlossenes zu bringen. Dabei haben wir uns unter anderem verschiedene gegensätzliche Kraftfelder angeschaut wie z.B. weit-eng, laut-leise, traurig-lustig... und beim hinein fühlen in diese Polaritäten die Form entstehen lassen. In einer anderen Übung haben wir eine Linie gezeichnet welche inspiriert von den Grundformen war und am Ende ihrer Reise auf dem Papier wieder am Anfangspunkt gelandet ist um eine geschlossene Form zu erlangen.

## 2. Woche

Diese Woche stand ganz im Sinne der sogenannten primitiven Kunst, primitiv im etymologischen Sinn. Angelehnt an die vierte Stufe- Zeichnen mit Inhalt. Die Stufe unseren jetzigen mineralisch-irdischen Zustand der Erde der beim Menschen im Zusammenhang mit der Entwicklung des Egos, des eigenen Ichs steht, welches sich etwa mit 21. Jahren entfaltet.

Es ging in dieser Woche darum Inspiration in diesen Werken zu finden und durch diese Inspirationsquelle zu einer eigenen Sprach zu gelangen.

Interessant war dabei zu entdecken das einige Künstler der Moderne immer wieder zu dieser ursprünglichen, nicht akademischen Kunst zurückkehrten, sei es vorgeschichtliche Kunst, Kunst von Urvölkern oder von Kindern, durch welche die Künstler sich inspirieren liessen.

Zu diesen Künstlern gehören beispielsweise der Franzose Jean Dubuffet als Pionier in diesem Bereich. Im Norden findet man die CoBrA Bewegung welche sich an der Vermischung von Kinderzeichnungen und dem „Naiven“ ihre Inspiration holten um eine neue Ästhetik, eine von innen gesehene Welt zu erschaffen. Im Süden gibt es Mimmo Paladino welcher sich eher an eine archaische, sakrale Richtung lehnt und die wohl zwei bekanntesten zeitgenössischen Künstler in dieser Richtung: Danny Gretscher aus Deutschland und Rik van Iersel aus Holland stammend.

Wir haben uns in dieser Woche an den Felsgravuren von Val Camonica, Norditalien, und Afrikanischen Skulpturen orientiert. Zunächst haben wir diese Kunstwerke erforscht in dem wir sie mit lockerer Handschrift nachgezeichnet haben. Nachdem wir uns diese Schrift zueigen gemacht haben, haben wir in einem weiteren Schritt Kompositionen mit diesen Symbolen gemacht. Dabei begannen wir häufig mit einer Graufäche. Dazu haben wir Lichtmomente mit einbezogen. Von der technischen Seite her haben wir beispielsweise die „Leimtechnik“ verwendet. Dabei zieht man mit Leim eine Linie, eine Zeichnung und bestreut diese anschliessend mit Pigmenten oder getrockneter Erde. Das Ausleihen dieser ursprünglichen Sprachen half mir dabei einen ersten Schritt einer Verbindung zu meiner innern Bilderwelt herzustellen. Von Zeit zu Zeit die Hemmungen, etwas „Schönes“ machen zu müssen, fallen zu lassen und sich einfach diesem Strom hinzugeben.

### 3. Woche

Wir haben uns wieder die 4 Ebenen, mit welchen wir in der ersten Woche begonnen haben in Erinnerung gerufen und stellten fest das jede Ebene für sich endlose Möglichkeiten mit sich bringt.

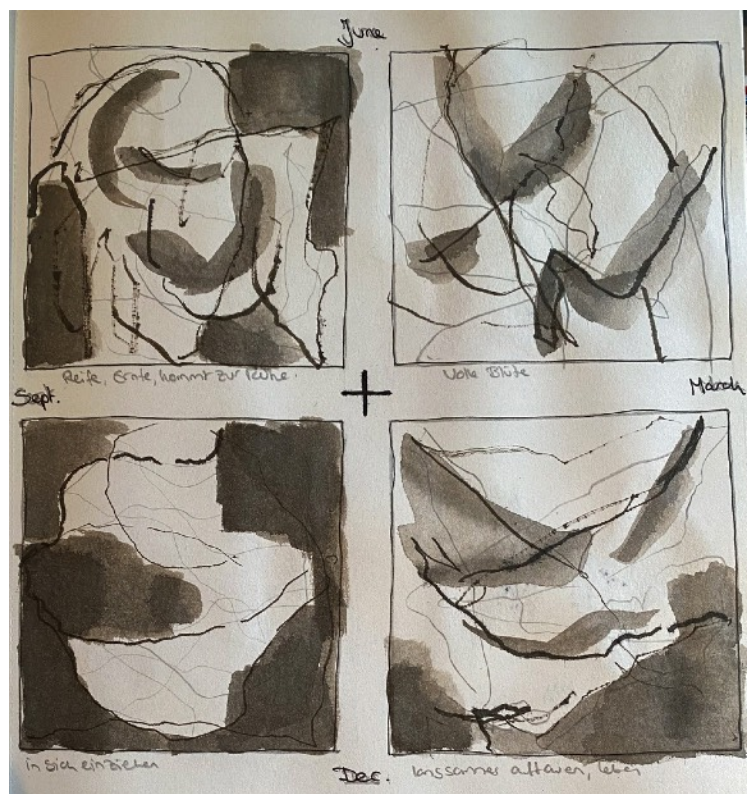
In dieser Woche haben wir die Farbe eingeladen dazuzukommen. Für diesen Schritt haben wir zunächst einen Blick in unser Inneres geworfen um dann erst ein Grau in der Rolle des Vermittlers aufs Blattpapier zu bringen bevor wir dann eine Farbe dazu komponierten welche unserer Selenstimmung entsprach und je nach dem eine weitere Farbe verlangte. Die selbe Übung haben wir auch mit dem Blick nach draussen gemacht und damit welche Stimmung und Farben das Gesehene in uns hervorruft.

Im weiteren Verlauf der Woche haben wir uns mit den Tierkreiszeichen beschäftigt. Diese Zeichen stehen in Verbindung mit den Sternen. Sie verbinden uns zum Universum, zur Sonne und zur Wahl unsere eigenen Inkarnation.

Wir haben die vier polaren Punkte des Jahreskreislaufes betracht - Winter: 22. Dezember, Frühling: 21. März, Sommer: 22. Juni und Herbst: 24. September und die damit bestehende Verbindung zur Sonne im Sinne von länger- und kürzer werdenden Tagen.

In diesem Sinne haben wir auch unsere malerischen Forschungen zu den Tierkreiszeichen mit Dunkelheit und Licht begonnen um anschliessend einen Farbklang und später Bewegung und Bildsprache mit dazu zu bringen. Gegen Ende der Woche haben wir, uns abschliessend zu dieser Inpuzeit, noch kurz mit der griechischen Mythologie befasst.

Dabei erzählte uns Charles die Geschichte von Orpheus und Eurydike. Während dieser Erzählung machten wir schnelle und expressive Skizzen in Anlehnung an die Geschichte. Es war eine gute Möglichkeit sich durch die Geschichte mitreisen zu lassen und somit keine Zeit zu haben sich Gedanken über die Skizzen zu machen, was in interessanten „freien“ Zeichnungen endete.



Aus dem Skizzenbuch A4, Tusche, Aquarell

Während der gesamten Inputzeit wurden wir von Rowan Blockey mit kurzen Bewegungsinputs begleitet. Während diesen Inputs konzentrierten wir uns vorwiegend auf unseren Körper, wie fühlen wir uns?- unsere Atmung und den Raum um uns herum und wie wir uns darin bewegen.

## Abschliessende Gedanken Input

Man kann wohl mit Sicherheit sagen das diese Inputzeit eine ganz aussergewöhnliche war. Es war das erste mal das wir online Unterricht hatten und jeglicher Austausch nur über elektronische Geräte stattgefunden hat. Für mich fühlte es sich zeitweise so an als würde ich mich in meiner eigenen Blase befinden. Abgeschottet von der Aussenwelt. Nur wenn man sich vor eines dieser Geräte setzte schien man eine „physische“ Verbindung zur Aussenwelt herstellen zu können. Ich erinnere mich genau an den ersten Onlineinput. Ich war alleine in meinem Wohnzimmer bis ich mich vor meinen Laptop setzte und augenblicklich andere Menschen sah die in ihren Wohnzimmern vor ihren Laptops sass. Es fühlte sich merkwürdig verbunden an. Mit dem Moment in welchem ich das Meeting verliess stellte sich eine augenblickliche Leere ein. Es war eine spezielle Erfahrung sich mit einem Knopfdruck auf einmal einsam zu fühlen, hat sich sich doch nur das Bild auf meinem Laptop geändert...

Im Laufe des Lockdowns merkte ich immer mehr wie behaglich es auch sein kann so viel Zeit alleine zu verbringen. Sich mit dem zu beschäftigen was einem gerade in den Sinn kommt und sich nicht mehr all den gesellschaftlich ungeschriebenen Gesetze unterzuordnen.

Diese Erlebnisse beschäftigten mich im Laufe dieser Projektzeit immer wieder und warfen viele Frage über uns Menschen, über mich, die Welt usw. auf.

Es war erstaunlich wie reich und vielfältig die Inputzeit trotz dieser speziellen Herausforderungen war. Und was für ein passendes Thema für das was gerade weltweit passiert!

## Projektformulierung

Während meines Projektes werde ich den Schwerpunkt auf die Form- und Figurensprache von Val Camonica und weiteren Höhlenmalereien setzen und dazu entsprechende Farb-Stimmungen suchen. Begleitend dazu werde ich einen Blick auf die geschichtlichen Aspekte der Höhlenmalereien werfen.

(Erste Skizze davon in welche Richtung ich in meinem Projekt gehen werde, Sonntagabends in Eile an meine Lehrer geschrieben um am folgenden Montag stolz sagen zu können, das ich daran gedacht habe meine Projektformulierung rechtzeitig abzuschicken)

## Val Camonica

Auf Grund dessen, das Val Camonica sozusagen mein Start in das Thema war, werde ich an dieser Stelle einen kleinen Einblick über diesen Ort geben.

Val Camonica ist ein ca. 70 Kilometer langes Tal und ein Nationalpark in der Lombardei, Italien. Der Name leitet sich von den Camunni ab, der Bevölkerung welche zur Zeit des 1. Jt. v. Chr. in dieser Region lebte.

Dieses Tal ist bekannt für seine Felsritzungen die 1979 zum ersten Unesco-Welterbe Italiens erklärt wurden. Die Ritzungen befinden sich 25 Kilometer über das Tal verteilt, zwischen 20- und 1400 Metern über dem Meer. Man geht davon aus das bis heute noch nicht alle dieser Ritzungen gefunden wurden, schätzt aber das sich dort über 300`000 Objekte befinden.

Die Felsgravuren wurden über einen Zeitraum von 10`000 Jahren, vom Ende der Würmeiszeit bis hin zur römischen Kaiserzeit dort, in die vom Gletschereis gewaschenen Granit- und Kalkfelsen gepeckt (ritz Technik), weshalb man diesen Fundort auch als Archiv europäischer Geschichte bezeichnet.

Die ältesten Gravuren sind also um die 12`000 Jahre alt und stellen vor allem Jagdszenen dar. Man findet grosse Jagdtiere und Zeichnungen welche man als Fischköcher und Speere deutet. Der Mensch wurde zu dieser Zeit auch dargestellt aber in eher abstrakter Art. Am häufigsten zeigen diese Bilder den, in dieser Region, vor rund 11`700 Jahren ausgestorbenen Elch. Zur Kupfer- (4.Jt.v.Chr.), Bronze- (2. Jt.v.Chr), Eisenzeit (1.jt.v.Chr.) kommen dann zu den vorhandenen Zeichnungen Dolche, Äxte, Pflug, Rad und Waagen dazu. Zu dieser Zeit werden die Menschen schon genauer und in Aktion dargestellt. Viele Ritzungen interpretiert man als religiös und Kultische was sich dann gegen Ende der Ritzungen dadurch ändert, dass jetzt auch „Kampfszenen“ dargestellt werden. Besonders Mysteriös scheinen unter all diesen Zeichnungen

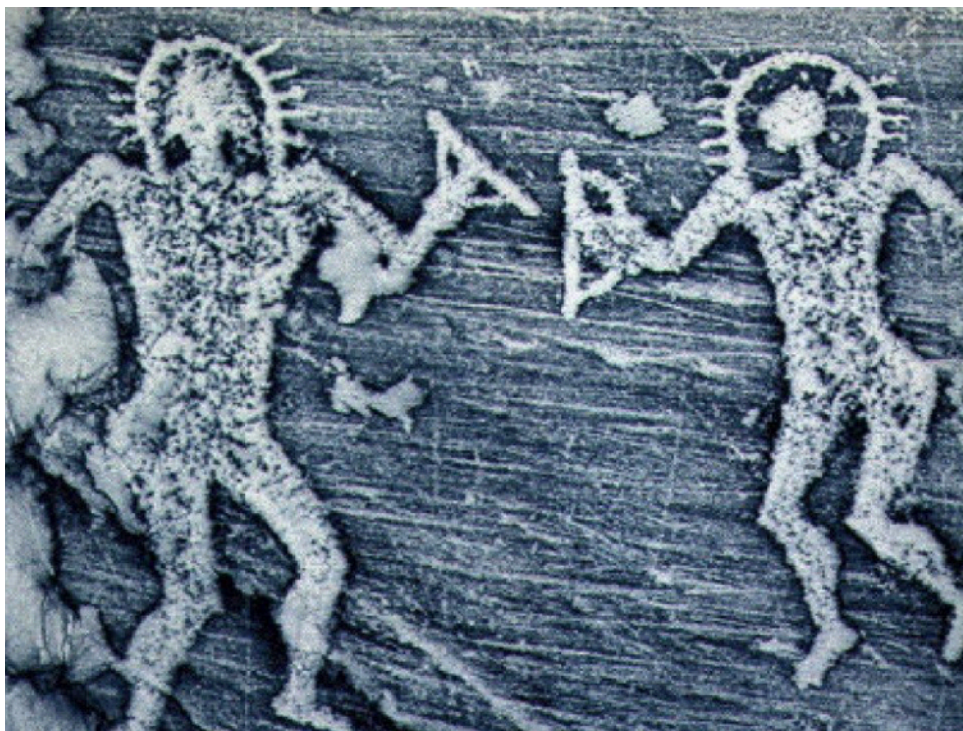


Foto von: <https://www.youtube.com/watch?v=ZXeU35dvBpY>



die sogenannten „Astronauti“ Menschendarstellungen mit einer art Stachelhelm auf dem Kopf welche man lange als römische Gladiatoren glaubte bis man diese Figuren auf 1000-2000 Jahre vor der Römischen Zeit datieren konnte. Bis heute ist man diesem Rätsel noch nicht auf die Spur gekommen.

Ein sehr wichtiges Symbol für Val Camonica ist die sogenannte Rosa Camuna, auch Sonnenrad oder Windrose genannt. Dieses Symbol stammt von den Camunni welche zur Eisenzeit in diesem Tal gelebt haben. Es ist heute Zeichen diesen Ortes.

Eine Zeichnung welche mich unter anderem für meine Arbeiten inspiriert hat ist die sogenannte Landkarte von Bedolina. Eine Ritzung welche an eine Landkarte erinnern könnte mit Wegen, Häusern und Feldern.

Was vielleicht einen Hinweis darauf gibt warum gerade dieser Ort für die Felsritzungen ausgesucht wurde ist ein unglaubliches Lichtschauspiel welches sich dort jeweils zum 21.9 und 21.3, also zur Tag- und Nachtgleich über dem Pizzo Badile ereignet. Bei Sonnenaufgang, wenn diese noch hinter dem Berg steht wirft sie einen Schatten durch den Nebel welcher bei einer natürlichen Spalte im Berg einen Lichtstrahl nach oben in den Himmel wirft.

Somit zeigt dieser Ort an diesen beiden besonderen Tagen im Jahr die Verbindung der Erde zum Kosmos auf.



Foto von: <https://www.youtube.com/watch?v=ZXeU35dvBpY>

## Skizzen

Vorbereitend und immer mal wieder zwischendurch habe ich verschiedene Skizzen gemacht. Mal mehr, um beispielsweise die Abbildungen von Val Camonica zu verinnerlichen oder um meine Werkzeuge zu Schulen.

Einen Weg dies zu tun hat mich besonders inspiriert. Und zwar habe ich dabei eine gräuliche oder bräunliche Fläche aufs Papier gebracht. Einfach drauf los ohne sich darüber Gedanken zu machen. Wenn ich ganze Serien davon mache, merke ich wie es mir langsam gelingt von Blatt zu Blatt immer mehr meinen Kopf auszuschalten.

Als zweiter Schritt habe ich mit einem Stift, welcher dunkler als die Fläche war, Linien hineingezeichnet. Dabei habe ich ebenfalls versucht meinen Kopf aussen vor zu lassen. Idee war es, die Linie einfach von den Flächen leiten zu lassen, ohne Intension mit Freude daran- zu entdecken.

Bei solchen Übungen finde ich es immer wieder erstaunlich das man häufig in der Liniensprache erkennen kann mit welchem Thema man sich zuvor auseinander gesetzt hatte.



Pigment, Asche, Binder, Ölpastell auf Papier, A4

## Arbeiten auf Gips

Die Felsritzungen von Val Camonica haben mich dazu inspiriert auf einem Untergrund zu arbeiten in welchen man ebenfalls herein-ritzen kann. Es kam mir die Idee eine Holzplatte mit Hühnerdraht zu umhüllen um eine Basis zu schaffen auf welche ich Gips auftragen kann.

Es ist interessant zu beobachten wie der Gips erst im pulverisierten Zustand ist, dann mit Wasser vermischt einen weichen Brei ergibt bevor er langsam erhärtet und einen festen Untergrund bildet. Dies hat mich im entferntesten Sinne an das Lava erinnert welches langsam erstarrt bevor es über viele Jahrhunderte zu Stein wird. So wie bei diesem Prozess wärme eine Rolle spielt, findet auch im erstarrenden Gips ein Wärmeprozess statt.

Auf diesem Gipsuntergrund habe ich zunächst eine Farbstimmungen geschaffen wobei ich mich farblich eher an Naturtönen und hell und dunkel gehalten habe. Ausserdem habe ich zusätzlich mit Wachs gearbeitet.

Ich finde Wachs ein tolles Material zum arbeiten. Auch hier haben wir unterschiedliche Zustände welche noch offensichtlicher mit Wärme zu tun haben. Erhitzt man den Wachs, schmilzt er langsam, wird flüssig um dann wieder zu erstarren sobald die Hitzequelle entfernt wird.

Das Auftragen des Wachses auf dem Gips hat zur Folge, das es an dieser Stelle etwas matt wird. Wenn eine Farbe unter dem Wachs ist, wirkt es wie ein Schleier hinter welchem etwas Erahnbares aber nicht vollkommen Sichtbares ist.

Dieses Gefühl ähnelt meinem Gefühl wenn ich mich mit der Ursprünglichen Kunst beschäftige. Man kann zwar vieles Lesen aber oft hat man nur eine Ahnungen wie und warum die damaligen Menschen diese Werke vollbracht haben. Auch wenn ich in mein Inneres höre, spüre ich eine unaussprechliche Idee, eben eine Ahnung von den Kräften welche dort zu Gange waren, aber beim versuch dieser Ahnung näher zu kommen oder sie gar in Worte fassen zu wollen verdichtet sich der Nebel und es schimmert nur noch leicht durch, was ich zu erfassen versuchte; so wie die Farbtöne welche durch den Wachs schimmern.

Vorangegangen zu dieser Arbeit sind viele Skizzen von den Felsritzungen von Val Camonica deren leicht individualisierter Form ich in den Gips ritze.



Dachanstrich, Wachs, Marmor-Titanweiss, Foto, auf Holz, Draht, Gips, A3

## Vom Monotype zum „Lightpainting“

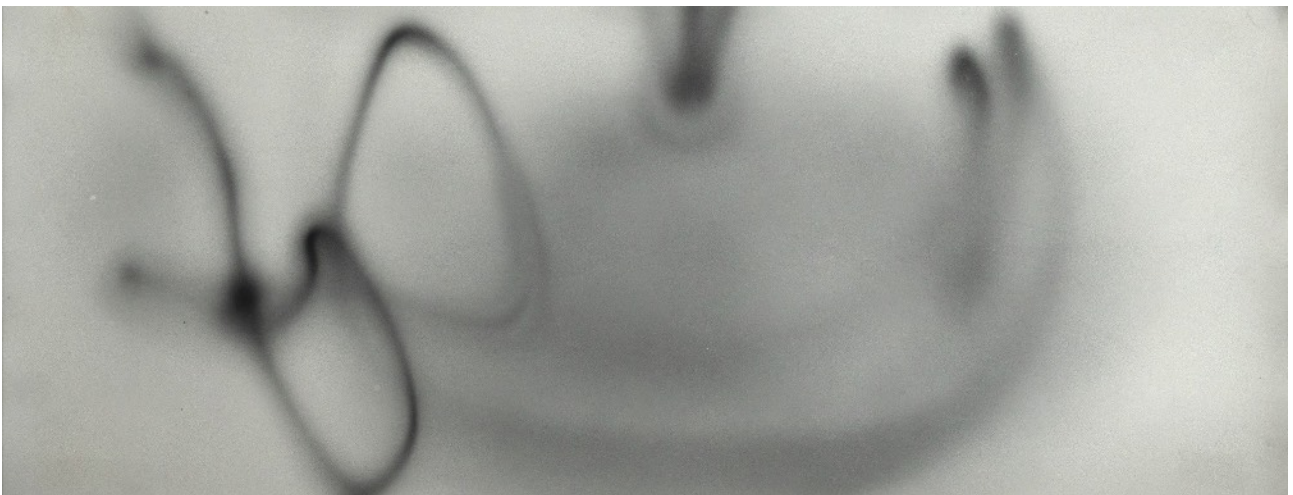
Während der Projektzeit hatten wir einen kleinen Input zum Monotype.

Es gibt unzählige Formen und Umsetzungsmöglichkeiten dieser Druckvariante. In unserem Fall haben wir mit einem Roller eine gleichmässige schicht Ölfarbe auf eine dünne Plastikplatte aufgetragen.

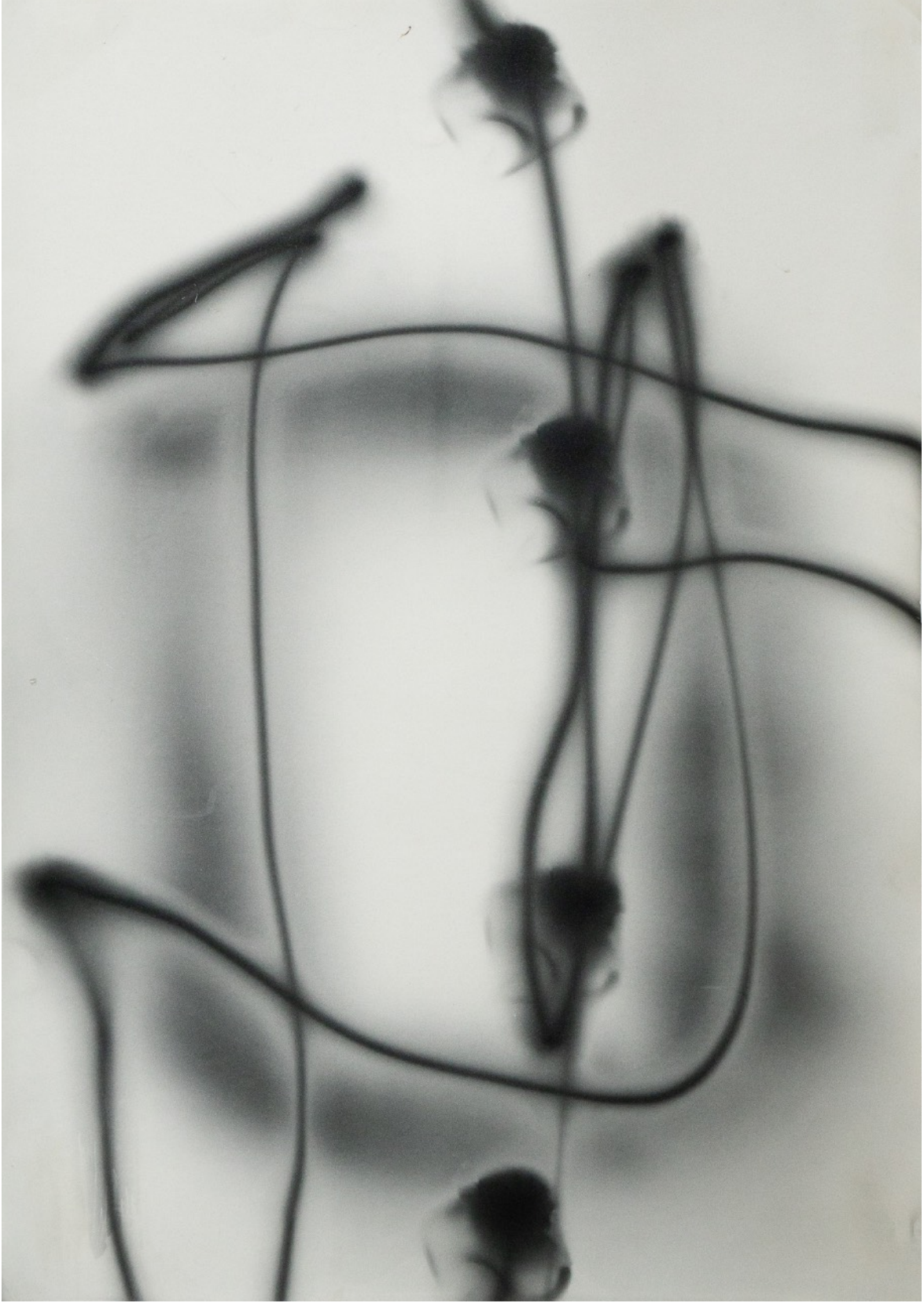
Auf diese Platte haben wir dann ein Blattpapier, mit der oberen Seite nach unten, darauf gelegt um dann mit einem dünnen Gegenstand wie z.B. einem Pinselstil oder einen grösseren Nagel, eine Linie auf die Rückseite des Papiers zu malen. Was mir besonders gut bei dieser Technik gefällt ist das man das Ergebnis nicht sofort sehen kann. Man muss dadurch also aus dem Gefühl heraus arbeiten.

Nach einigen Versuchen kam mir die Idee anstelle des Blatte ein Foto zu verwenden. Dies führte unweigerlich dazu das ich mich im Fotolabor wiederfand. Ich liebe es im Fotolabor zu experimentieren und so dauerte es nicht lange bis ich auf den „Fotografischen Monotype“ gestossen bin. Dafür verwendete ich einfach die Taschenlampe meines Handys und zeichnete mit dieser Linien auf das Fotopapier um es dann anschliessend zu Entwickeln.

Während dieser Versuche fand ich mich in einem interessanten Dialog zwischen Mensch und Kosmos, sowie die den früher besprochenen Ebenen der Erdentstehung wieder. In diesem Moment schien mir die Ahnung ein kleines bisschen klarer zu sein. Die unterschiedlichen Qualitäten der jeweiligen Handlungen wurden mir auf einmal bewusster. So wurde mir beispielsweise in den Momenten welche man eher dem „Zufall“ zuschreiben würde (mal angenommen man glaubt an solchen) die Präsenz des Kosmos stärker bewusst als je zuvor.



Lightpainting analog auf Kodak matt, A3



Lightpainting analog auf Kodak matt, A3

## Dialog

Um diesen Dialog zwischen Mensch und Kosmos weiter zu führen breitete ich fünf, mit weiss grundierte Leinwände vor auf welche ich an einigen Stellen Fotoemulsion auftrug.

Später im Verlauf belichtete ich diese Stellen mit einer Taschenlampe, wobei ich mich in der Liniensprache an Val Camonica erinnerte. Nach dem entwickeln stellte ich ein paar der Bilder raus in die Sonne. Da passierte etwas, mir unerwartetes, und war verfärbten sich einige Stellen der Bilder. Zuerst trug ich die Bilder wieder nach drinnen um diesen Prozess zu stoppen. Mein erster Gedanke war das ich sie womöglich nicht gut genug gewässert hatte da sich das, auf Grund der Grösse der Bilder, als sehr schwierig herausstellte. Ich überlegte also wie ich die Bilder besser wässern könnte. Die einzige umsetzbare Idee war es die Bilder in der Dusche zu wässern. Ich trug die Bilder also zur Dusche die sich im übrigen in einem anderen Gebäude befand und im Zusammenhang mit den Bildern verhältnismässig klein war. Ich stopfte erst die Bilder in die kleine Kabine bevor ich mich so hinterher zwängte, das ich die Kabinentüre schliessen konnte um mich, präventiv, vor etwaigen Zuschauerblicken zu verstecken. So versuchte ich also die Bilder anständig zu wässern ohne nicht darum herum zu kommen mich selbstverständlich selber zur hälfte zu wässern. Nach diesem feuchtfröhlichen Prozedere versuchte ich die triefenden Bilder, ganz unauffällig über den Platz, zurück ins Atelier zu tragen; Natürlich nicht ohne eine deutliche Wasserspur auf dem Boden zu hinterlassen.

Nachdem die Bilder getrocknet waren arbeitete ich weiter an ihnen, diesmal mit weisser Farbe und Sprühfarbe um sie anschliessend erneut zum trocknen in die Sonne zu stellen.

Wieder änderte sich die Farbe. Es stellte sich heraus das nur die Stellen, an welchen das Bild nass war, ihre Farbe änderten. Diese Erkenntnis nutzte ich um an einigen Stellen noch bewusst auf das Bild einzuwirken.

So geht es also in diesen Bildern um den Dialog zwischen Mensch und Kosmos, um das was kommt wenn wir uns auf Leere, freien Raum, einlassen und um die Frage wann wir, wo und mit welchem grad an Bewusstsein einwirken.



Marmor-Titanweiss, Foto, Fotochemikalien, Sprühfarbe auf Leinwand, 80cm x 110cm





Marmor-Titanweiss, Foto, Fotochemikalien, Sprühfarbe auf Leinwand, 80cm x 110cm

## Die vier Bildfarben

Nach den arbeiten mit Fotografie auf Leinwand habe ich nebenbei einige Skizzen und kleine Bilder angefertigt. Bei einer Reihe solcher kleinen Bilder habe ich mit Schwarz, Grün, Weiss und Inkarnat gearbeitet. Die Wahl dieser Farben passierte unbewusst. Einige hatte ich einfach schon angerührt und parat, weiter habe ich einfach genommen weil ich sie als passend empfand.

Dies nenne ich eine glückliche Mischung aus Faulheit und Intuition.

Denn erst als mich die Dozenten darauf aufmerksam gemacht hatten wurde mir klar das ich hier die vier, von Steiner beschriebenen, Bildfarben verwendet hatte. Dies ist wohl diese Mischung von Wissen und Intuition von welcher ich in einem späteren Kapitel noch reden werde.

Die vier Bildfarben beschreibt Steiner wie folgt:

Schwarz ist das geistige Bild des Toten. Grün das tote Bild des Lebendigen. Weiss das seelische Bild des Geistigen und Inkarnat, oder auch Pfirsichblüt genannt, das lebendige Bild der Seele.

„Jede dieser vier Farben ist kein Reales, sondern nur Abbild. Deshalb werden sie als Bildfarben bezeichnet.“



Acryl, Ölpastell, Tusche auf Leinwand (nicht aufgezogen) A4

## Steckbrief Mensch

Zu Beginn der Projektzeit schienen die Ideen einfach zu kommen als würde ich nach einem Drehbuch handeln, romantisch ausgedrückt könnte man wohl sagen das die Intuition mich geleitet hat. Aber irgendwann schaltete sich der Kopf ein mit der Frage: „Aber warte mal... was ist eigentlich der Mensch und was der Kosmos?“

Aus Neugier warf ich zunächst einen Blick darauf was die Wissenschaft dazu zu sagen hat. Nicht überrascht aber dennoch merkwürdig betroffen war ich von der Nüchternheit mit welcher der Mensch anhand einiger „kalten Fakten“ geschildert wird. Ist doch das was den Menschen wirklich ausmacht so viel mehr als ein paar Buchstaben auf weissem Hintergrund.

Ich schrieb mir diesen Steckbrief in mein Skizzenbuch und fragte mich was diese Worte wohl für eine Wirkung haben wenn sie einem riesen gross einfach so vor der Nase stehen.

Ich wollte aber auch eine Art, nennen wir es Anregung daneben stellen, eine Anregung dazu sich Gedanken zu machen, angefangen mit der Frage wer sind wir?, wer bin ich?

Also bereitete ich zwei grosses Papiere vor welche ich grundierte und zum trocknen bei meinem Platz hängen liess. Am folgenden Tag hatten wir einen wunderbaren Bewegungs-Input mit Rowan welcher darauf aufbaute am Ende eine Bewegung mit Tusche auf ein Papier zu bringen, welche jeweils von einem bestimmten Teil unseres Körpers aus bewegt wurde.

Nach einigen Versuchen schien es mir passend (und die anderen Papiere waren mir zu klein geworden) diese Bewegung auf das vorbereitete Papier vom Vortag zu bringen. Ich bewegt zuerst von der Hüfte aus, vom Bauch, Herzen und vom Kopf.

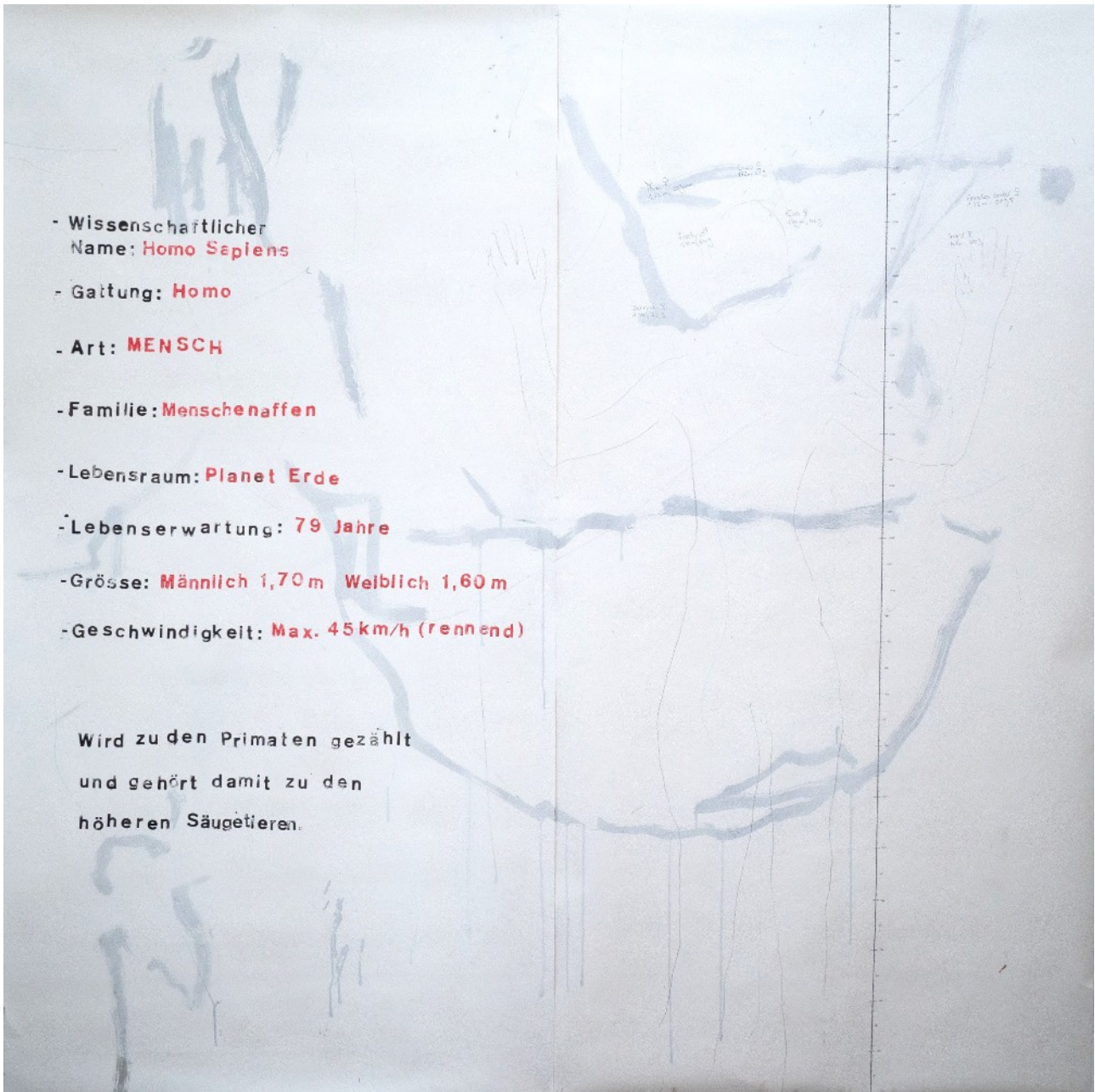
Diese Bewegungen übermalte ich im weiteren verlauf mit weisser Farbe aber so das sie noch deutlich durchschimmerten aber eben nicht mehr so dominant waren.

Auf diese Unterlage fing ich dann an mit Buchstaben aus einem Stempelkasten diesen Steckbrief auf das Papier zu Stempeln. Dem Menschen etwas aufzustempeln.

Rechts von diesem Steckbrief zeichnete ich einen Masstab und fing an Freiwillige (Danke an dieser Stelle) mit Namen, Geschlecht, Grösse und Alter daneben zu stellen.



„Stempelkissen“,  
Acryl, Tusche auf  
Papier, A4



- Wissenschaftlicher Name: **Homo Sapiens**
- Gattung: **Homo**
- Art: **MENSCH**
- Familie: **Menschenaffen**
- Lebensraum: **Planet Erde**
- Lebenserwartung: **79 Jahre**
- Grösse: **Männlich 1,70m Weiblich 1,60m**
- Geschwindigkeit: **Max. 45km/h (rennend)**

Wird zu den Primaten gezählt  
und gehört damit zu den  
höheren Säugetieren.

Acryl, Tusche, Graphit, Marker auf Papier, 200cm x 150cm

## Der Kern des Ganzen- Sammlung einiger Gedanken

Viel hab ich in dieser Zeit über den Menschen, das Menschsein, über die Welt und usw. nachgedacht. Wie schon zu vor beschreiben scheinen mit dem Versuch diese Fragen zu beantworten, viele Weitere Fragen aufzutauchen. Aber was passiert wenn wir es schaffen die Antwort zu erfahren? Woher wissen wir das dies wirklich die Antwort ist und nicht nur der Versuch einer Verführung? Werden wir überhaupt an der Stelle Antwort finden an welcher wir suchen? Wird die Antwort eine sein welche wir schon in unserer Ahnung gespürt haben oder etwas, an was wir nie gedacht hätten?



Zu Corona-Sprühfarbe, Tusche, Draht auf Papier, 2x A4

Kleiner Exkurs zu Corona:

Einerseits wurden diese Fragen durch das Projekt angeregt aber ich habe schon vor dem Projekt, durch die Auseinandersetzung mit der Corona-Krise gemerkt wie die Welt, welche ich mir durch die mir vorhandenen Informationen in meinen Gedanken aufgebaut hatte, langsam zu bröckeln begann.

Noch nie zuvor ist es mir in diesem Ausmasse nicht gelungen mir eine mit dem Verstand logisch nachvollziehbare Idee der aktuellen Weltsituation aufzubauen.

Es sind auch hier wieder mehr Gefühle und Ahnungen, ist doch die Politik so sehr verstrickt das selbst kritische Journalisten keine Belege dazu haben was wirklich geschieht.

Ich kann nach meinem Gefühl gehen welches mir sagt das etwas nicht stimmt. Es ist mein Gefühl welches mir sagt das, egal wie diese Situation zustande gekommen ist, es zu viele Menschen gibt welche sie schamlos zu deren Eigennutz verwenden. Es ist auch mein Gefühl das zu viele Menschen die Situation nutzen um sich, unter dem Vorwand der Solidarität, unter das rechte Licht zu rücken. Doch scheint der Mensch seine Gefühlen zu wenig zu vertrauen und braucht wissenschaftliche Fakten um von etwas überzeugt zu sein.

Aber was erreichen wir eigentlich durch wissenschaftliche Fakten? Sagt mir doch mein Gefühl das der Weg um an an die Antwort unserer Existenz zu gelangen kein Wissenschaftlicher sein wird. Eine wichtige Beobachtung, bezüglich dem gewinnen von Neuem, in diesem Falle Wissen, war für mich das wir bei vielem was wir lernen nicht nur dazu gewinnen sondern auch verlieren. Ich merke das z.B. beim malen. Wenn ich mich mit einem bestimmten Thema gedanklich auseinandersetze entstehen Bilder aus der Intuition. Wenn ich mich dann zu diesem Thema belese habe ich zwar ein grösseres „Mentales Verständnis“ dazu aber ich verliere die unvoreingenommene Freiheit der Intuition, durch welche ich viel unbefangener malen kann. Es liegt also nun an mir, wenn ich bereit bin diese Arbeit auf mich zu nehmen, eine Balance zwischen Wissen und Intuition herzustellen und das Wissen, also das Kopflastige mir beim Arbeiten nicht in die Quere kommen zu lassen.

Obwohl der Mensch das Privileg hat ausserhalb seiner Instinkte des Selbsterhalts zu handeln, sind doch viele von uns, ich nehme mich da selber nicht heraus, verhältnismässig faul wenn es darum geht sich mit Dingen zu beschäftigen welche ausserhalb der Befriedigung bestimmter Bedürfnisse liegen. Umso mehr noch wenn man dadurch Gefahr läuft sich in unangenehmen innerliche Zustände von Zweifel, Unsicherheit... zu bringen.

Das ist der Grund warum ich in dieser Krise eine Chance sehe. Denn Krisen zwingen uns dazu umzudenken, Gewohntes zu Prüfen, uns weiter zu entwickeln. Vielleicht muss man manchmal auch aufhören den ursprünglichen Grund erfahren zu wollen und sich mehr mit dem Jetzt beschäftigen. Damit wie man jetzt, genau diesen Moment in dem für einen bestmöglichen Sinne gestalten kann.

Während diesen Gedanken kam mir immer wieder das Bild von einem soliden Block davon wie man in diesem Block etwas vermutet von dem man aber erst weiss was es ist und ob es überhaupt da ist wenn man in das Innere dieses Blockes gelangt. Um physisch dahin zu gelangen muss ich den Block zerstören.

Ich habe also einen solchen Block aus Gips hergestellt und man weiss nicht ob sich darin etwas befindet.

Dem Gegenüber möchte ich einen Eisblock stellen. Wobei die Qualität des Eises eine ganz andere ist...

## Abschliessende Gedanken

Dieses Projekt ist wohl eher als ein Anfang zu sehen als eine abgeschlossene Arbeit. Ist doch das Ganze Thema so gross das man sich wohl ein Leben lang damit beschäftigen kann.

Die Arbeiten welche während dieser Zeit entstanden sind sehe ich daher mehr als kleine Anregungen für mich und für den der sich selber damit beschäftigen möchte. Anstatt auf Antworten bin ich auf viele Fragen gestossen welche für mich den Beginn darstellen tiefer in dieses Thema einzutauchen.

Bevor wir mit diesem Thema, was viel mit dem eigenen Ich, der eigenen Existenz zu tun hat, begonnen haben, hatte ich einen inneren Ekel davor das sich in der Kunst so vieles um einen selber dreht. Selbst wenn man durch seine Arbeit auf ein äusseres Geschehen aufmerksam machen möchte geht dies nur über den eigenen inneren Prozess. Man muss in einer Weise Egoist sein um Kulturschaffende/r zu sein. Dies löste in mir einen inneren Zweifel aus ob Kunst wirklich das ist was ich tiefer weiterverfolgen möchte. Andererseits spürte ich aber auch meinen inneren Drang künstlerisch zu arbeiten.

Dieses Projekt, und vielleicht auch die momentanen Umstände unserer Zeit, haben mich darauf aufmerksam gemacht das Kunst einer der wenigen Bereiche ist wo man egoistisch sein kann ohne zerstörerisch zu sein. Es ist einer der wenigen Bereiche in denen man Egoist sein kann und trotzdem teilen kann.

Dies rief mir wieder in Erinnerung, das wenn man etwas ändern möchte, sich selber ändern muss. Ich kann nicht anderen vorschreiben wie sie zu handeln haben, ich kann nur durch meine eigene Arbeit andere einladen daran teil zu haben, sich ihre eigenen Gedanken zumachen.



Lightpainting analog auf Kodak matt, A3

## Quellen:

<https://www.youtube.com/watch?v=ZXeU35dvBpY>

[https://www.colorsystem.com/?page\\_id=1301](https://www.colorsystem.com/?page_id=1301)

[https://anthrowiki.at/Farbenlehre\\_\(Steiner\)](https://anthrowiki.at/Farbenlehre_(Steiner))

[https://en.wikipedia.org/wiki/Val\\_Camonica](https://en.wikipedia.org/wiki/Val_Camonica)

<https://www.bresciatourism.it/de/entdecken/die-felszeichnungen/>



Skizze, Asche, Binder, Kohle auf Papier A3